Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 19 (1909)

Heft: 1

Rubrik: Das Bier als - "flüssiges Brot" [Fortsetzung und Schluss]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

warme Klystiere mit L 5 + O 5 + G. Fl. sind, namentlich bei Diarrhöen, sehr angezeigt, bei Verstopfung hingegen Alystiere mit A 2 + F 2 + G. Fl. und einem leichten Absführmittel.

Wenn Symptome von Herzschwäche sich zeigen wie z. B. Atennot, schwacher und unregelmäßiger Puls, so gebe man N, A 3, L 3 und L 4 in größeren Dosen, reibe man die Herzgegend mit weißer Salbe ein; ober mit B. Fl. in alkoholischer Lösung, oder mache auch warme Umschläge auf die Herzgegend mit B. Fl.; dazu, wie schon gesagt, kräftige, aber sehr leichtverdauliche Nahrung, auch Tee, Kaffee und ausnahmsweise auch ein Gläschen Wein oder ein Paar Tropfen Cognac.

Das Bier als — "flüssiges Brot".

(Fortsetzung und Schluß).

Aber "bas Bier ift feit ben früheften Tagen bas allgemein verbreitete und gewohnte Genußgetränt ber Deutschen!" ruft man nun auf Seiten ber Brauer-Berbande und ihrer Glaubigen. Und boch mußte gerade bort, zumal bei bem Berein "Berfuchs: und Lehranftalt für Brauerei" in Berlin, am beften befannt fein, bag erft in ben letten Jahrzehnten die Bierproduktion mit ben Fortschritten ber bierindustriellen Technit ben ungeheuren Aufschwung genommen und ber Bierverbrauch die heutige allgemeine Berbreitung gefunden hat, namentlich vollends durch den gewaltig zunehmenden Flaschenbiervertrieb. Der befannte Professor ber Physiologie von Bunge in Bafel fagt : "Starfes Bier ift erft feit zwei Generationen Bolksgetränk. Selbst in Bayern haben noch vor 50 Sahren, wie alte lente verfichern, in ben Dörfern die Männer nur am Sonntag Bier getrunken, die Frauen niemals."

Doch man beruft sich weiter auf jener Seite auf "die größten Geister unserer Nation", einen Luther, Schiller, Goethe und Bismarck, unsere größten Dichter und Denker, die "alle einem frohen Trunke nicht abhold waren und des Bachus und Sambrinus Gaben sich dankbar zu freuen pflegten". Ja, ja, aber doch wohl nicht so, wie das "Gambrinussslugblatt" meint. Von Luther sagt sein Freund Melanchthon, der ihn am besten kannte: "Er war von Natur von wenigem Essen und Trinken, daß ich mich sein oft verwundert habe". Und nun höre man die Stimme jener Männer selber, gerade über den Biertrunk:

Luther in den "Tischreden": "Wer erstlich — Bier gebraut hat, ille fuit pestis Germaniae (der war ein Fluch für Deutschland). Ich habe zu Gott gefleht, daß er die ganze Bierbrauerei verderben möchte. — Ich habe den ersten Biersbrauer oft verwünscht. Es wird mit dem Brauen soviel Gerste verderbet, daß man davon ganz Deutschland möchte erhalten."

Fürst Bismard: "Der Trunk wird mit Bier großgezogen und endigt mit Branntwein.
— Mit wenig wird soviel Zeit totgeschlagen bei uns Deutschen wie mit Biertrinken. — Das Bier macht dumm, faul und indolent."

Der Philosoph und Dichter Friedrich Nietssche: "Wie viel Bier ist in der deutschen Intelsligenz! . . . Wo fände man sie nicht, die sanste Entartung, die das Bier im Geiste hersvorbringt!"

von Bunge: "Tausende verdummen, verssimpeln und verlumpen beim Bier. Das Bier ist schon aus dem Grunde das schädlichste unter den altoholischen Getränken, weil kein anderes so verführerisch ist. Branntwein zu trinken gilt in allen Bolkskreisen als eine Schande; mit unmäßigem Biertrinken renommiert die geistige Elite unserer Nation."

Auf Grund von alle bem fagen wir mit Dr.

med. Grotjahn: "Der Mann, der das gerade in Arbeiterfreisen gern geglaubte Schlagwort, Bier sei slüssiges Brot, erfunden hat, verdient, zur absoluten Entziehung des Brotes auf Les benszeit und zur täglichen Einverleibung von mindestens 10 Liter Bier verurteilt zu werden."

(Beitschrift für Erziehung und Unterricht).

Bilderbücher für Kinder

Von Paul A. 2. Mirus.

Es ist selbstverständlich, daß die gesamte Umgebung, in der ein Rind aufwächft, die Beschäftigung, die es sich burch Spielzeug und andere Dinge machen fann, einen nicht gu unterschätzenden Ginfluß auf die Entwicklung bes Rindes ausübt. Wenn baber die Eltern ihre Rinder nach bestimmten Grundfaten ergiehen wollen, so werden fie bei benjenigen Dingen, die fie ihren Rindern ju Spiel und Unterhaltung in die Sande geben, auch die richtige Auswahl treffen muffen. Während es jedoch verhältnismäßig leicht ift, gutes Spielzeug für Kinder zu erhalten, hat man oft große Schwierigfeiten, ein paffendes Bilberbuch gu finden. Ein großer Teil der Bilderbücher, die auf ben Martt gebracht werben, ift geradezu Schund. Die Bilber find bisweilen burchaus nicht geeignet, einen erzieherischen Ginfluß auf bas Rind auszuüben. Denn nichts Sägliches, Abstofendes foll bas Rind feben, um fich baran "ein abschreckenbes Beispiel" zu nehmen. Es ift ja noch fehr fraglich, ob diese Beispiele abichreckend mirten ober nicht gerabe bas Begenteil von bem hervorrufen, mas man erwartet. Much diese bose Gesellschaft verdirbt mehr, als man abnt, gute Sitten. Go wenig man einem Rinde Granfamteiten zeigt, fo wenig foll man ihm häfliche Bilber in die Sande geben. Das Rind foll junächst lernen, auch erft lernen, an Gutem fich zu bilben ; fpater wenn bas Urteil

gebildet ist, dann kommt nach und nach die Kritik. Dann wird auch das Häßliche die Wirkung hervorrusen, die wir wünschen, zusnächst aber nicht.

Durch bas Suchen nach einem guten Bilberbuche ift auch ein weitverbreitetes Bilberbuch entstanden, das - man muß sagen leider! in viele Saufer und ju Imanchem Rinde getommen ift, ber Strummelpeter. Deffen Berfaffer fand einst für fein Rind fein paffenbes Bilberbuch, faufte beshalb ein leeres Schreibheft, zeichnete binein und ichrieb Berfe bingu. So entstand ber Strummelpeter. Die Ibee, ein Bilderbuch felbst zu machen, ist eine recht glückliche gewesen. Aber die Art und Weise, wie der Berfaffer feine Idee ausführte, tann ich feineswegs gut beigen. Die Bilber find häflich, und mer weiß bei wie vielen Rindern burch diese Bilber ber Nachahmungstrieb geweckt worden ift, wie viele baburch zu Dummheiten verleitet worden find, vor denen fie doch behütet werden follten.

Beute hat es jeder, der feinen Rindern ein autes Bilberbuch geben will und feins findet, jum Glück leicht, fich felbft eins jufammengustellen. Es gebort bagu weiter nichts als etwas Geld und guter Geschmad. Auch bemjenigen, ber nicht zeichnen fann, wie ber Berfaffer bes Strummelpeters, bieten die Unfichtsfarten eine treffliche Gelegenheit, seinen Rindern in einem Unfichtstartenalbum ein geschmactvolles und dabei belehrendes und bildendes Bilderbuch zusammenzustellen. Wir haben unseren Rindern ein foldes Bilberbuch geschaffen und bemerten zu unserer Freude, daß fie gern und oft zu ihrem Bilderbuche gurudfehren und fich mit ihm gut unterhalten. Selbstverftändlich muß man für Rinder farbige Drucke mablen, benn bie Farbe wirft auf bas Auge bes Rindes bebeutend anders, bor allem lebhafter als bie ichwarzen Drucke. Man febe aber barauf, bag